

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

246 (20.10.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89416)

Ostfriesische Tageszeitung

Verklündungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptverlagssort: Aurich, Fernruf 863 — Postfachkonto Hannover 860 49. —
Bankkonten: Stadtparkallee Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispark-
allee Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene
Vertriebsstellen in Leer, Norden, Wens, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,
und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 51 Pf. Be-
stellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. durchschnittl. 25 Pf. Postgebühren
gehört zugutl. 30 Pf. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 246

Dienstag, 20. Oktober

Jahrgang 1942

Stalingrad-Hoffnungen zerplanken

Düßlere Nachrichten aus Moskau bestätigen Dr. Goebbels' Feststellungen

Churchill hat schon Bombenangriff

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 20. Oktober.

Die ganze Weltöffentlichkeit ist durch die Münchener Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels, vor allem durch die Begründungen, mit denen er seine Darlegungen über die Lage im Osten würdevoll und zwingend untermauert, hart beeindruckt worden.

Der „Manchester Guardian“ kommt in einer Uebersicht über die Schiffsfrage und über die Kriegslage zu recht bitteren Erkenntnissen. Offenbar wie ein Widerspruch laßt auf dem Verfasser die Erinnerung daran, daß im ersten Weltkrieg am Ende des dritten Jahres der letzte Widerstand der russischen Armee zusammenbrach. Im Hinblick auf diese Schwerezeit, der man von Anfang an in England kriegerische Bedenken ausgesprochen hat und bei der es um die Weltgeltung der Rasse und Gegenrassen geht, muß der „Manchester Guardian“ tief betrübt zugeben, daß die deutsche Lebensmittellage heute besser ist als im Winter 1917/18, weil die Basis die von ihnen besetzten Gebiete wirksamer ausbeuten und gleichzeitige eine gewaltige Menge von Kriegsgüter aus den eroberten Ländern beziehen. Umgekehrt klagt die Zeitung aus Manchester, daß die U-Boot-Gefahr eine große Bedrohung für die Schifffahrt der Verbündeten darstellt und daß die geringste Nachlässigkeit bei der Bekämpfung dieser Gefahr zu einem Verhängnis führen könnte.

Auch der Hinweis von Dr. Goebbels, daß die Terrorangriffe aus der Luft die letzte Kernwaffenlast des Gegners darstellen, muß vom „Manchester Guardian“ ungenutzt unterzogen werden. Man müsse, so heißt es, angesichts der Dummheit auf allen Kriegsschauplätzen alles daransetzen, um die moralische Kraft und den Kriegswillen

der Deutschen zu brechen. Und diesem Zwecke hätten die Angriffe aus der Luft zu dienen. Außerdem müsse der Widerstand der besetzten Länder gegen Deutschland auf neue geführt werden. Man heißt, es bleibt den Briten wirklich nichts anderes mehr als die Flucht ins Reich der Wundschreiber.

Daß auch die Hoffnung auf die Schwächung der deutschen Angriffsfront zu Lande völlig abwegig war, das müssen die Briten heute ausgerechnet von den Sowjets erfahren. In einem ausführlichen Moskauer Bericht über die Kämpfe in Stalingrad, in der Nacht zum Montag veröffentlicht, wird festgestellt, daß die deutschen Truppen jetzt bei ihren Angriffen eine Schlagkraft zeigten, wie noch nie bisher in diesem Kriege.

Mit dem Hinweis auf diesen deutschen Angriffseifer und dem ungefühlten Ansturm unserer in Stalingrad vordringenden Truppen versucht Moskau, den Zusammenbruch des letzten Widerstandes zu erklären, und schlägt damit gleichzeitig den Wundschreibern seiner Verbündeten ins Gesicht. Auch durch die letzten kimmerlichen Versuche, angesichts der Lage in Stalingrad noch einen geringen Rest von Optimismus aufrechtzuhalten, kehnt die bittere Wahrheit durch. Der Moskauer Reuters-Berichterstatter macht das so: „Die Sowjets hatten noch immer ein stillen Wagnis, wohn sie nach Nacht Verstärkungen gebracht werden. Dies kann man als einen Beweis dafür ansehen, daß die zuständigen Sowjetstellen den Kampf um Stalingrad noch nicht aufgegeben haben.“ Mit der Erwähnung einer angeblich vorhandenen 15. Marine-Panzer-Division in Stalingrad, haben die Sowjets den Eingesperrten ein Stimmstimm gegeben, das an der Themse wie der letzte Rettungsring aufgetrieben worden ist. Alle Londoner Hoffnungen auf eine vielleicht doch noch mögliche Rettung der Stadt richten sich jetzt auf diese „Lebenslinie Stalingrad.“ Ausführlich wird die angebliche Nebelschwärze geschildert. Die (Fortsetzung auf Seite 2)

Sieg über den Raum

Von Generalleutnant Klingebell

Wie die deutsche Wehrmacht gegen den Bolschewismus antrat, hatte sie nicht nur den herkömmlichen Widerstand des jüd. und verärrten sich neigenden Gegners zu brechen, sondern auch die harten Hindernisse und Hemmnisse zu überwinden, die die Natur des sowjetischen Kriegsschauplatzes dem Vorwärtskommen unseres weitgehenden motorisierten Massenheeres entgegenstellte. Der riesige osteuropäische Raum zwischen Weichsel und Ural tat sich auf, der in einer Ausdehnung von rund dreitausend Kilometer von Osten nach Westen wie von Norden nach Süden mit seinen unerschöpflichen, unüberwindlichen Wäldern im Mittelabschnitt, mit seinen mächtigen Stromschnellen, mit seinen kümmerlichen Eisenbahnen, mit seiner geringen Bevölkerungsdichte, mit seinem weitläufigen Gelände — und bis auf wenige Rollbahnhöfen — hoffnungslos vernachlässigten Straßennetz die Kriegsführung von jeher vor besonders schwierige Aufgaben gestellt hat. Die russische Heerführung hat daraus in der Vergangenheit mehrfach erfolgreiche Nutzen für die Abwehr zu ziehen gewußt. Auch diesmal wurde die weite und schwere Zugänglichkeit des östlichen Kriegsschauplatzes unter Hinweis auf Napoleons Schicksal im voraus insofern als das mächtigste Heerwesen in der Weltgeschichte hingestellt.

Die Wehrmacht der Gegenwart hat aber diesmal nicht geflucht. In wenigen Wochen schon vermochten unsere legendären Armeen in ununterbrochenem Vorwärtstreiben tausend Kilometer tief in das Herz der Sowjetunion hinein vorzudringen und damit den wirtschaftlich und strategisch wichtigsten Teil des Landes in unsere Hand zu bringen. Allgemeinstrategische, räumlich-politische, verkehrs- und erdnutzungspolitische Gründe verbieten es dem Gegner daher heute, sich weiter in das Innere des Landes zurückzuziehen, die „Auwechsellähmung“ zu wiederholen. Dieser einzig in der Kriegsgeschichte bestehende große Erfolg der deutschen Wehrmacht ist in erster Linie der überlegenen deutschen Führung, der vollendeten Beherrschung der neuen Kriegsmittel (besonders der Flieger- und Panzerwaffen) und dem ungefühlten, durch nichts aufzuhaltenden Vorwärtstreiben des deutschen Soldaten zu danken.

Die neuzeitlichen Kriegsmittel, die sich samt und sonders auf dem Motor aufbauen, haben der Kriegsführung zwar eine große Beweglichkeit und einen besonderen Schwung verliehen, sind aber auf der anderen Seite beim Zurücklegen großer Entfernungen im wesentlichen straßengebunden und daher vom Zustand der Straßen abhängig. Die Straße ist im allgemeinen heute fast ein Kriegsmittel. An ihr spielen sich die entscheidendsten Kämpfe ab. Ihre Befreiung ist von besonderer Bedeutung für die Kampfführung und das Funktionieren des Nachschubes. Mehr als in früheren Kriegsjahren, in denen sich die Heeresbewegungen noch mit Pferdebiz in langsame Geschwindigkeit vollzogen, spielt die Verkehrsfrage heute den Sieg über den Raum eine entscheidende Rolle.

Die Oberste deutsche Führung hat das unbestrittene Verdienst, die für die Überwindung der Schwierigkeiten erforderliche Organisation in klarer Voraussicht geschaffen und rechtzeitig in Gang gesetzt zu haben. Eine zweckmäßig aufgezogene Verkehrsregelung folgt dem Vorwärtstreiben für die Aufrechterhaltung der Verkehrsordnung auf den durch die Truppenbewegungen hart in Anspruch genommenen Normalstraßen. Den in der vordersten Welle bei den lebendigen Truppen eingestrichelten Hauptgruppen fällt im engen Zusammenwirken mit den weitgehend kampfgerechten Pionieren die Aufgabe zu, die geschwunden vom Gegner erzielten Sperren zu beseitigen, die durch Kampfhandlungen in Mitleidenschaft gezogenen Straßen für den ersten Verkehr der lebendigen Truppen gangbar zu machen und die durch Stütz- und Artillerie-Verkehr zerstörten Straßen aufzuräumen, während die spätere gründlichere Befestigung der Straßenenden durch Kruppelbäume und Wäldchen den nachfolgenden Hauptkräften, darunter auch den Wäldern des RUD, der DL und der FL, überlassen bleibt.

Die wolkendruckartigen unbehaltenden Regenfälle, die der vergangenen Sommer mit sich brachte, haben sich in Verbindung mit dem sich einfindenden harten Frostwetter besonders ungünstig ausgewirkt. Die Straßenenden wurden auf viele Strecken durch die Wasserengen verflammt, die Dämme — auch auf den Rollbahnen — freckenweise unterteilt, so daß vielfach starke Entungen eintraten. Bei Eintritt des Winters wurden serner besondere Maßnahmen zum Offen-

Roosevelt bergewaltigt Negeerpublik Liberia

Durch amerikanische Truppenlandung der Schuß

() Bigo, 20. Oktober.

Nach Meldungen aus Newyork und Monrovia hat Roosevelt unter dem Deckmantel der angeblichen nordamerikanischen Kriegsgeldhilfe eine Raubpolitik fest auf die Negeerpublik Liberia ausgebeutet. Er hat ein Landungsheer dorthin geschickt, das zur Zeit Stellungen in diesem an der Westküste Afrikas gelegenen Freistaat besetzt.

Im Rahmen der angeblichen Ueberfälle auf Island, Iran und Irak, die verschleierten französischen und portugiesischen Bestrebungen in die Besetzung Liberias lediglich eine Bekräftigung jener Gräueltat, daß sich kein Land sicher und unabhängig führen kann, sobald London und Washington aus irgendeinem Grunde an der Auffassung gelangen, daß seine Einflistung in den Krieg der Alliierten zweckmäßig erscheinen könnte. Da Liberia 1812 im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg von Amerikanern und rassistischen Streitkräften erobert wurde und in sein Wappen den Spruch führte: „Wir kommen her, weil wir die Freiheit lieben“, hat das Vorkommen die Unabhängigkeit des Negeerfreistaates Reis als besonders wichtig bezeichnet.

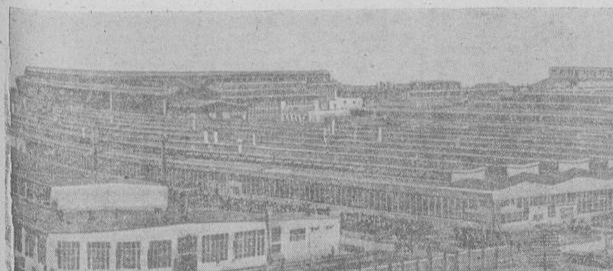
Die vorgepiegelten militärischen Befehle, die durch die Besetzung Liberias verfaßt werden, sind sehr fadenförmig. Im Luftstreitkräfte zur Behinderung der deutschen U-Boot-Operationen vor der afrikanischen Küste einzusetzen, Frankreich Liberia nicht beistehen zu werden, da die Engländer im benachbarten Sierra Leone mit Freestrom einen ungleich günstigeren Weg für deren wichtige Unternehmungen zur Verfügung haben. Liberia wird also weder die Schiffahrtlinie der Alliierten

der kleinen Nationen eindrucksvoll beanspruchbar

ten erleichtern noch Rommels Front in Kenyten irgendwie erschüttern. Sollte jedoch die Besetzung Liberias als leuchtendes Zeichen des antio-amerikanischen Angriffseiferes abgedacht sein, lenes Geistes, von dem bei dem Genuß-Beuch in London so viel gesprochen wurde, dann ist dieser Geist freizumachen.

Liberia umfaßt 95 000 Quadratkilometer und hat eine Einwohnerzahl von 1,5 Millionen. Zu einem kleinen Teile besteht sie aus den Nachkommen der aus den Vereinigten Staaten kommenden Negeer, zum größten Teile aus der einheimischen Negeerbevölkerung. Das Land ist wenig erfruchtbar, und seine Berggipfel sind kaum angebaut. Nach amtlicher Meinung kommt es als Stützpunkt für Landbesiedler nicht in Frage, da es keine Hüfen und Verbindungslinien in das von feuchtkaltem Tropenklima erfüllte Innere hat. Weder eine liberianische Armee noch eine liberianische Flotte konnten Roosevelt Einhalt gebieten in seiner Verletzung des Atlantik-Vertrages, das angeblich allen Völkern die Freiheit sichern soll.

Liberias Geschichte ist von amerikanischen Historikern geschrieben, die es als Erfolg buchten, daß man 1917 das Land entgegen seinen eigenen Befehlen zu einem Bundesstaat amerikanisch machen konnte, obwohl Deutschland sein größter und bester Teilnehmer war. Als diese unanständige Fingereinleitung in den Weltkrieg Liberia dem wirtschaftlichen Zusammenbruch nahe gebracht hatte, „rettete“ Washington es durch eine politische Dolaranleihe, die sich jetzt verfallen soll. Stolz war man in London und Washington bisher, daß die Verwaltungssprache Englisch, die Besiedler der Hauptstadt Monrovia amerikanisch und Angehörige und Uniformen der Negeerbevölkerung englisch-amerikanisch waren. Stolz ist man jetzt, daß ein „arter Sieg“ so ungezügelt errungen werden konnte!



Das Krupp- und Panzerkampfwagenwerk im Nordteil Stal ingrads, eines der größten der Sowjetunion, das von deutschen Panzerdivisionen und Infanterieverbänden genommen wurde. (Rechts): Straßen durchziehen die menschenleeren Straßen der Stadt, die ein Bild finstler Zerstörung zeigen. (BR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Bauer, SS.)

